

Mit Kindern
und Jugendlichen
reden

Stiftung **OKey**

für das Kind in Not

Die Stiftung und ihre Fachstelle setzen sich für einen wirksamen und koordinierten Schutz von Kindern und Jugendlichen ein, die körperlich, sexuell oder psychisch misshandelt oder vernachlässigt worden sind.

Die Stiftung wird darüber hinaus überall aktiv werden, wo Kinder und Jugendliche in Not sind und kein ausreichendes öffentliches Versorgungsangebot existiert.

Stiftung OKey
für das Kind in Not

Finanzierung der Stiftung

Die Fachstelle OKey & KidsPunkt wird zu einem grossen Teil durch die Kantonale Opferhilfestelle mit einer Leistungsvereinbarung und durch das Amt für Jugend und Berufsberatung AJB mit staatlichen Subventionen finanziert.

Gönner

Robert und Ruth Heuberger-Stiftung, Winterthur
Herbert Thaler, Winterthur
HRM Systems AG, Robert Hartmann, Winterthur

Spenden

Um die Aufgaben im Kinderschutz umfassend wahrnehmen zu können, sind wir auf zusätzliche Spenden an die Stiftung angewiesen. Herzlichen Dank allen bisherigen und zukünftigen Spenderinnen und Spendern!

Spendenkonto

Stiftung OKey – für das Kind in Not
IBAN: CH20 0070 0110 0044 5614 0

Vorworte

Kommunikative Brücken bauen

Wir blicken mit Freude auf das zweite Betriebsjahr der Stiftung OKey zurück, in welchem viel erreicht wurde.

In der Nähe des kjz Winterthur wurden – zusätzlich zum Standort Kantonsspital – neue Räume für die Fachstelle OKey & KidsPunkt gemietet. Das Stiftungsratsmitglied Herbert Thaler leitete den Umbau, die Mitarbeiterinnen der Fachstelle konnten die Einrichtung mitgestalten. Die neuen Räumlichkeiten bieten Klienten und Mitarbeiterinnen eine stimmige Umgebung.

Neu geschaffen wurde die Geschäftsstelle der Stiftung OKey und mit Christine Kölblle in einem Kleinstpensum besetzt. Die Geschäftsstelle ist organisatorische und kommunikative Brücke innerhalb der Stiftung und zwischen Stiftung und Fachstelle mit ihren beiden Standorten. Stiftungsrat und Leitung der Fachstelle werden durch die Geschäftsstelle wirkungsvoll entlastet.

Aktuell ist die Stiftung daran, eine Brückenwohngruppe für Kinder und Jugendliche aufzubauen, die in einer akuten Notsituation sind und kurzfristig eine betreute Unterbringung benötigen. Geeignete Anschlussplatzierungen nach einer Notfallhospitalisation im Kantonsspital sind im Grossraum Winterthur schwer zu finden. Hier möchte die Stiftung OKey mit ihrem neuen Angebot einsetzen. Für den Aufbau der Wohngruppe und für die Finanzierung des ersten Betriebsjahres muss die Stiftung selbst aufkommen. Eine erste Summe von 70'000 Franken steuerte die Charity-Gala im Oktober 2014 mit über 200 Gästen im Casinotheater Winterthur bei. Die nächsten Schritte auf dem Weg zur Eröffnung dieser Wohngruppe sind damit eingeleitet.

Im Zentrum der Stiftung stehen die Kinder und Jugendlichen, die Opfer von Misshandlung und Übergriffen werden. Sie zu beraten und auf dem Weg in stabilere Zeiten zu begleiten, ist die Aufgabe von Team und Leitung der Fachstelle. Ihnen möchte der Stiftungsrat höchste Anerkennung aussprechen für ihr Engagement und ihre kompetente Arbeit.

Urs Hunziker
Präsident des Stiftungsrats

Mit Gesprächen Vertrauen aufbauen

2014 war für Team und Leitung von OKey bezogen auf die Fallbelastung ein Jahr der Konsolidierung. Gegenüber den vorhergehenden vier Jahren ist die Fallzahl zum ersten Mal wieder leicht gesunken. 485 Opfer standen im Zentrum der Beratung. Trotzdem gab es nicht weniger an Arbeit zu erledigen. Die Beratungsfälle sind komplexer und anspruchsvoller geworden.

Grund für die gesunkenen Fallzahlen sind zum einen Veränderungen im Umfeld der Fachstelle. 2013 hat die neue Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde KESB ihre Arbeit aufgenommen. Das Bestehen einer interdisziplinär zusammengesetzten Fachbehörde von Profis scheint das Meldeverhalten zu beeinflussen respektive die Schwelle für das Absetzen einer Gefährdungsmeldung zu senken. In einen Teil der Fälle werden wir erst involviert, wenn eine Meldung an Behörde oder Polizei bereits erfolgt ist.

Zum andern sind wir zu einer restriktiveren Gangart im Intake gezwungen, weil die Beratungsfälle kompliziert sind und von den Mitarbeitenden viel an Flexibilität und Zeitaufwand verlangen. Der Auftragserstellung wurde viel Gewicht beigemessen. Themen, die etwa der Jugendhilfe zuzuordnen sind, wie chronifizierte Besuchsrechtskonflikte, wurden konsequent weitergereicht, ausser die Kontaktnahme mit OKey stand im Zusammenhang mit einem akuten Misshandlungsgeschehen, das keinen Aufschub duldete.

Erstmalig weist KidsPunkt Fallzahlen aus. 2014 waren es 127 Fälle. Das noch junge Beratungsangebot hat ein erstes Jahr im Regelbetrieb hinter sich. Wie schon während der Projektphase zeigt sich auch im ersten offiziellen Betriebsjahr, dass die Nachfrage nach einem Beratungs- und Unterstützungsangebot für Kinder und Jugendliche, die von Gewalt zwischen ihren nahen erwachsenen Bezugspersonen betroffen sind, gross ist. Zusätzlich dazu, dass die Kinder Gewalt miterleben, werden etliche von ihnen auch selber misshandelt. Bei den meisten wird deutlich, dass eine nachhaltige Kindeswohlsicherung angestrebt werden muss. Ohne die Unterstützung von Fachpersonen ist die gesunde Entwicklung vieler dieser Kinder kaum gewährleistet. Die breite Sensibilisierung von Fachleuten und wichtigen Bezugspersonen für die belastenden Folgen häuslicher Gewalt ist eine wichtige Voraussetzung, damit die Kinder in ihrer Not nicht allein gelassen werden und die erforderliche Unterstützung erhalten.

Sowohl bei OKey als auch bei KidsPunkt stehen Kinder und Jugendliche im Zentrum der Beratung. Mit Misshandlungsoffern und Kindern, die Gewalt zwischen ihren Eltern miterlebt haben, zu reden, ist anspruchsvoll. Nur wenn es gelingt, Vertrauen aufzubauen, kommt die angebotene Unterstützung auch tatsächlich zum Tragen. Die vier Fallbeispiele der Mitarbeiterinnen von OKey und KidsPunkt geben einen Einblick in den Beratungsalltag.

Traudel Saurenmann
Charles Baumann

Co-Leitung
Fachstelle OKey & KidsPunkt

Mit Kindern
und Jugendlichen
reden

Auch kleinen Kindern helfen Worte

Susanna Sauermost

Maheli ist dreieinhalb Jahre alt. Sie lebt mit ihren Eltern, Herrn und Frau K., in Winterthur. Anlass für meine Kontaktaufnahme ist eine Meldung der Stadtpolizei Winterthur. Maheli war im selben Raum, als ihr Vater ihre Mutter mit dem Messer bedroht hat.

Meine Aufgabe als Beraterin bei KidsPunkt ist es, Maheli bei der ersten Verarbeitung der miterlebten Gewalt zu unterstützen. Die Beratungen finden zu Hause statt. Für die Arbeit mit dem Kind ist es hilfreich, wenn ich weiss, wie es seiner nächsten Bezugsperson geht. Deshalb bitte ich Frau K., mir zu erzählen, wie es ihr selber geht und was sie beschäftigt. Frau K. möchte sich von Herrn K. trennen. Sie wirkt verzweifelt und stark belastet. Maheli gehorche ihr nicht mehr seit dem Gewaltvorfall. Sie wache in der Nacht oft auf, weine lange und frage nach dem Vater. Diese Verhaltensveränderungen sind für mich ein Hinweis, dass Maheli der Gewaltvorfall sehr erschreckt oder sogar traumatisiert hat.

«Maheli ist so klein, ich habe gemeint, sie hat das vergessen.»

Um Maheli kennen zu lernen, erkundige ich mich, was ihr Freude macht. Maheli malt gerne. Sie zeichnet ein Selbstporträt. Das Lob von Frau K. und mir zaubert ein stolzes Lächeln auf ihr Gesicht. Ein Gespräch mit den Ressourcen zu beginnen, schafft Vertrauen. Menschen, die Gewalt erlebt haben, sind verunsichert und darauf angewiesen, dass sie ihr Selbstvertrauen wieder stärken können, indem sie an ihre Stärken erinnert werden.

Da Maheli noch nicht gut Deutsch spricht, kann ich nur mit ihr sprechen, wenn Frau K. für uns dolmetscht. Trotz dieser zusätzlichen Herausforderung möchte ich die Gewalt ansprechen, so dass Maheli die Möglichkeit erhält, so viel zu erzählen, wie sie für die Verarbeitung braucht. Der Aufmerksamkeitsfokus für ein Gespräch ist in diesem Alter noch kurz.

Als ich Maheli in der Folgeberatung auf die miterlebte Gewalt anspreche, zeigt sie, wie der Vater die Hände halten musste, als ihm die Polizei die Handschellen anzog. Sie erklärt, dass er im Gefängnis ist. Sie hält ihre Hände hoch und zeigt mir einige Finger, damit ich weiss, wie viele Polizisten gekommen sind. Frau K. reagiert erstaunt. Sie sagt: «Maheli ist so klein, ich habe gemeint, sie hat das vergessen.» Maheli fragt ihre Mutter, weshalb sie sie mit dem Vater alleine gelassen hat. Sie habe so Angst gehabt, dass der Vater sie auch schlagen werde. Frau K. erklärt ihr, dass sie weggegangen ist, um die Polizei zu rufen. Maheli verlangt bald nach Papier und Stiften. Sie will wieder malen.

Eine Geschichte erzählen

Eine Woche später erzähle ich Maheli das Bilderbuch von Fufu, dem Fuchs. Ich möchte sie einladen, über das zu sprechen, was sie beschäftigt im Zusammenhang mit der miterlebten Gewalt. Fufu erzählt aus der Perspektive eines Kindes, wie dieses die psychische Krankheit des Vaters erlebt. Die Geschichte eignet sich auch gut, um das Erleben häuslicher Gewalt anzusprechen. Beim Erzählen kann sie der Situation des Kindes angepasst werden. Es gibt eine Szene, in welcher Fufus Vater sehr wütend wird. Maheli hört zu. Plötzlich nimmt sie das Büchlein in die Hand. Sie ist sichtlich aufgeregt. Sie blättert weiter und zurück. Sie zeigt auf Fufu und sagt: «Das ist Maheli und das ist ihr Papa und ihre Mama.» Erregt blättert sie weiter. Beim Bild, auf welchem Fufu sich selber einen fröhlichen Papa bastelt, wird sie ruhig. Sie schaut lange. Schliesslich fragt sie: «Wieso hat Papa mich nicht lieb?» Ihre Mutter erwidert spontan, dass Papa sie gerne habe. Ich lasse Maheli das Buch in ihrem Tempo anschauen. Sie erzählt und kommentiert. Ich achte darauf,

Maheli



dass ich dann ergänze, wenn Schuldgefühle und Trost angesprochen werden. Als das Buch fertig ist, blättert Maheli noch einmal nach vorne. Sie will die Geschichte ein zweites Mal hören. Dann steht sie auf und steckt das Buch in ihren Kleiderschrank. Maheli schläft seit dieser Beratung wieder in der Nacht. In der Folgewoche verlangt sie mehrmals von ihrer Mutter, dass sie ihr das Büchlein erzählt.

Beim nächsten Gespräch beginnt Maheli meinen Beratungsrucksack auspacken. Als sie das Stoffhündlein entdeckt, schaut sie mich an. Sie reagiert betroffen, als ich erzähle, dass das Hündlein miterlebt hat, wie der Hundepapa die Hundemama geschlagen hat. Als ich sie frage, ob sie bereit ist, das Tierlein zu pflegen und zu trösten, nickt sie. Behutsam nimmt sie es auf den Arm. Sie kümmert sich sehr fein und zärtlich um das Tierlein und gibt mir Anweisungen, wie ich sie dabei unterstützen kann. Wenn das Kind in eine aktive, helfende Rolle schlüpfen kann, steht es dem eigenen Schrecken nicht mehr hilflos gegenüber und kann ihn so besser verarbeiten.

Zur Bearbeitung der anderen Belastungssymptome suche ich mit dem Einverständnis von Frau K. eine Psychotherapeutin für Maheli. Die Beratungsgespräche helfen auch kleinen Kindern, die miterlebte Gewalt einzuordnen. Ein sorgfältig gestalteter Übergang von der Beratung in die Therapie ermöglicht eine vertiefte Verarbeitung.

Gespräche unterstützen die Selbstwirksamkeit

Katharina Girsberger

Der 15-jährige Ralf lebt mit seinen Eltern in der Nähe von Winterthur. Beide Eltern arbeiten zu unregelmässigen Zeiten und wechseln sich in der Betreuung von Ralf ab. Ralf besucht die Oberstufe. Aufgrund einer Aufmerksamkeitsdefizit-Hyperaktivitätsstörung (ADHS) wird Ralf von einem Therapeuten begleitet. Von ihm hat er vom Angebot der Fachstelle OKey & KidsPunkt erfahren. Ohne Wissen seiner Eltern meldet er sich selbständig für einen Beratungstermin.

Zuhören und Fragen stellen

Ralf ist sichtlich aufgeregt, als ich ihn ins Beratungszimmer führe. Seinen Eltern sagte er, dass er einen Therapietermin wahrnehme. Einleitend kläre ich mit ihm den Zeitrahmen und skizziere den ungefähren Ablauf der Beratung, stelle die Fachstelle und mich kurz vor und erläutere die Schweigepflicht, der ich als Opferberaterin unterstellt bin. Ralf wirkt nun etwas ruhiger und beginnt zu erzählen, wie es zwischen ihm und seinem Vater immer wieder zu Streit und manchmal zu Handgreiflichkeiten kommt. Um die Ereignisse und die subjektive Sichtweise von Ralf nachvollziehen zu können, höre ich zu und stelle hin und wieder Fragen, wenn ich etwas nicht verstehe. So erfahre ich, dass sich der Streit um Alltäglichkeiten dreht und meist damit beginnt, dass Ralf einer Aufforderung nicht umgehend Folge leistet. Oder es kann sein, dass Ralf mehrfach und hartnäckig etwas für ihn Wichtiges einfordert, wie Unterschriften für die Schule oder die Erlaubnis, etwas mit einem Freund zu unternehmen. Der Vater reagiert darauf gereizt, beschimpft Ralf als Nichtsnutz, und manchmal ohrfeigt er ihn in der Folge. Dann zieht sich Ralf in sein Zimmer zurück und wartet, bis der Vater sich beruhigt hat.

Einen Handlungsplan entwickeln

Ralf ist zunehmend besorgt darüber, dass er in den Streitsituationen selber wütend wird. Es kostet ihn immer mehr Kraft, die Kontrolle über sich zu behalten, und er befürchtet eine Eskalation. Die anerkennende Rückmeldung, dass er es bis zum jetzigen Zeitpunkt geschafft hat, sich zu kontrollieren und sich Unterstützung zu suchen, lösen bei Ralf intensive Gefühle von Trauer und Freude aus. Wie sich weiter herausstellt, hat sich Ralf bereits Gedanken gemacht, von zu Hause wegzugehen und bei Freunden Unterschlupf zu suchen, um eine Eskalation mit dem Vater zu verhindern. Im weiteren Gespräch entwickeln wir einen differenzierten Handlungsplan für den Notfall unter Einbezug der Möglichkeiten der Fachstelle und der anderen schutz bietenden Institutionen. Ich biete ein gemeinsames Gespräch mit den Eltern auf der Fachstelle OKey & KidsPunkt an. Davon distanziert sich Ralf klar. Einem weiteren Beratungstermin einige Tage später stimmt Ralf zu.

Zum nächsten Beratungstermin bringt Ralf unerwarteterweise seine Mutter mit. In der Zwischenzeit hat er mit seiner Mutter und dann zusammen mit ihr mit dem Vater gesprochen. Die Situation habe sich seither entspannt. Trotzdem erläutern Ralf und ich der Mutter den Handlungsplan für den Notfall und ergänzen ihn noch um einige Punkte. Dann zeige ich der Mutter die möglichen Hilfs- und Unterstützungsangebote für Familien und Eltern in der Region auf und binde sie in die Verantwortung ein.

In der Beratung von Jugendlichen ist es hilfreich, bereits praktizierte Bewältigungsstrategien zu erkennen und weiterzuentwickeln. Das selbständige Handeln soll dabei, je nach Möglichkeiten der betroffenen Person und unter Berücksichtigung ihres Alters und des bestehenden Risikos, im Vordergrund stehen. Mit anerkennenden Rückmeldungen kann auf die vorhandenen Ressourcen hingewiesen und das selbstwirksame Handeln aufgezeigt werden. Handlungen, die der Misshandlung entgegenwirken, gilt eine besondere Würdigung, denn sie zeigen den Betroffenen auf, was ihnen in einer besonders schwierigen Situation selbständig gelungen ist.

Ralf

Gespräche schaffen Ordnung

Franziska Richle Spälti

Fabian ist 16-jährig, besucht in Winterthur eine weiterführende Schule und lebt mit seinen Eltern und zwei jüngeren Brüdern in einer kleinen Gemeinde nahe Winterthur. Er spielt leidenschaftlich gerne Fussball und schreibt Rap-Texte.

Im Frühling 2014 wird Fabian spätabends auf dem Heimweg vom Fussballtraining von drei ihm unbekanntem Jugendlichen angesprochen, in eine Ecke gedrängt, mit einem Messer bedroht und verprügelt. Die Angreifer nehmen ihm Handy und Portemonnaie weg und machen sich aus dem Staub. Dabei rufen sie ihm Gemeinheiten zu und lachen über ihn. Wütend humpelt Fabian nach Hause, seine Verletzungen spürt er kaum. Erst als er den entsetzten Blick seiner Mutter sieht, realisiert Fabian die pochende Wunde über dem Auge und den schmerzenden Fuss. Als der Vater schliesslich realisiert, was geschehen ist, gelingt es ihm, seinen Ältesten zu beruhigen. Nach einigem gutem Zureden ist Fabian damit einverstanden, bei der Polizei Anzeige gegen die Täter zu erstatten.

Gesprächsangebot

Die Polizei macht Fabian auf unsere Fachstelle aufmerksam und übermittelt uns sein Einverständnis, mit ihm Kontakt aufzunehmen für eine Beratung im Rahmen der Opferhilfe. Als ich ihn am Tag nach dem Überfall anrufe, hinterlässt Fabian einen recht ruhigen Eindruck. Über das Gesprächsangebot ist er sehr froh, und so verabreden wir uns für den kommenden Nachmittag in meinem Büro. Ziel der ersten Beratung ist es, mit Fabian zu schauen, welche Unterstützung er in der laufenden Strafuntersuchung und bei der Verarbeitung des Überfalls braucht.

Zum vereinbarten Gesprächstermin erscheint Fabian alleine, er will nicht, dass seine Eltern ihn begleiten. Nach einem ersten Kennenlernen kommt Fabian ohne weitere Umschweife auf den Überfall zu sprechen. Seinen Eltern

wolle er die Details nicht zumuten, er glaube aber, dass er mit Reden Ordnung in seine wütenden und ungeordneten Gedanken bringen könne.

Stimmungen und Gefühle in Worte fassen

Fabian berichtet in der Folge ausführlich und anschaulich über die Vorfälle von zwei Tagen zuvor. Hin und wieder unterbreche ich ihn um mehr über seine Gefühle und Gedanken in bestimmten Momenten zu erfahren oder um eine Rückmeldung zu geben. Seine zuerst ungeordneten Ausführungen werden immer klarer. Immer wieder präzisiert Fabian Angaben zu Details des Überfalls, versucht, Stimmungen und Gefühle in Worte zu fassen. Einige Male merkt man ihm an, wie wütend er über das Geschehene ist und wie hilflos er sich zeitweise gefühlt haben muss. Im Verlauf des Gesprächs über die Vorkommnisse und die erlebten Gefühle entspannt sich Fabian zusehends. Es gelingt ihm, etwas wie Sicherheit und Kontrolle über das Unkontrollierbare zu gewinnen und sein Gefühlschaos besser zu verstehen. Es erleichtert Fabian zu hören, dass seine Emotionen und die körperlichen Reaktionen auf den Überfall «normal» sind und dass es die Geschehnisse sind, welche als «abnormal» bezeichnet werden müssen. Wir besprechen, welche Verhaltensweisen und Rituale ihm Erleichterung verschaffen können in Bezug auf seine Einschlafschwierigkeiten und die innere Unruhe und was ihm nachts auf dem Heimweg helfen könnte, um mit den ungewohnten Ängsten umzugehen.

Im Verlauf der nächsten Wochen fühlt sich Fabian stetig weniger belastet, und die anfänglichen Schlafstörungen, die Unruhe und die Ängste lassen nach. Seinen Eltern und den beiden Brüdern gewährt Fabian mit einem selbstgetexteten Rap über den Überfall Einblick in die Geschehnisse und seine Gefühlswelt.

Für Fabian ist die Sprache wichtig, um Dinge einordnen und verstehen zu können. Etwas in Worte zu fassen und darüber zu sprechen, kann helfen, schwierige Ereignisse zu verarbeiten und im Alltag wieder Tritt zu fassen.

Fabian

Begleiten ohne Entscheidungsdruck

Gabriela Kaiser

Ein idealer Fallverlauf bei OKey könnte wie folgt aussehen: Eine Jugendliche deckt in unserer Beratung sexuelle Übergriffe auf, die zwar einige Jahre zurückliegen, die sie aber noch immer stark beschäftigen. Die Übergriffe begangen hat ihr Grossvater. Nach vielleicht drei Beratungsstunden entschliesst sich die junge Frau dazu, mit unserer Unterstützung die Eltern ins lange gehütete, quälende Geheimnis einzuweihen und eine Strafanzeige zu erstatten. Die Eltern reagieren betroffen, vertrauen auf die Richtigkeit des Gehörten und unterstützen ihre Tochter. Zur Beraterin entsteht rasch ein Vertrauensverhältnis, und sie begleitet Opfer und Familie durch die schwierige Zeit von Offenlegung, Einvernahmen, Anklage, Gerichtsverhandlung – eine Zeit geprägt von Ungewissheiten, Verlusten, Hoffen auf Entlastung und Gerechtigkeit.

Meist sieht unsere Beratungsrealität nicht so ideal aus. So auch bei der 17-jährigen Leonora. Sie stammt aus einer sehr patriarchalen Familie mit Migrationshintergrund. Leonora hat eine gute Lehrstelle, ist intelligent, attraktiv und sportlich. Zum Erstgespräch kommt sie in Begleitung ihres heimlichen Freundes Michi – die Familie darf von der Beziehung nichts wissen. Ihre Eltern würden einen Freund, noch dazu einen Schweizer, nicht tolerieren.

Da Leonora trotz ihrer Verliebtheit grosse Schwierigkeiten hatte, sich auf eine auch körperliche Beziehung zu Michi einzulassen, vertraute sie ihm an, dass sie in ihrer Kindheit während Jahren immer wieder schwere sexuelle Übergriffe durch ihren Grossvater erlebt hatte. Die Familie ahne nichts davon und dürfe auch nie davon erfahren. Scham, Ekel, Schuldgefühle und die Angst, die Familie könnte an einer Offenlegung und deren Kon-

Leonora



sequenzen zerbrechen, liessen die Jugendliche das Geheimnis für sich bewahren. Auch fürchtete Leonora, man würde ihr keinen Glauben schenken, sie schlimmstenfalls aus der Familie verstossen.

Während zweier Jahre kam Leonora, mal in grösseren, mal in kleineren zeitlichen Abständen, zu Gesprächen zu mir. Ein Versuch, Leonora dazu zu bewegen, psychotherapeutische Hilfe in Anspruch zu nehmen, scheiterte wiederholt. Die junge Frau erlebte in dieser Zeit einige ernsthafte Krisen und lebte in ihrer Familie sehr zurückgezogen. Gleichzeitig schaffte sie es, ihre Ausbildung erfolgreich abzuschliessen und ihre Beziehung zu Michi weiter zu führen.

Umgang mit Geheimnissen

In unseren Gesprächen ging es um den Umgang mit Geheimnissen, um die Beziehungen in der Familie, um die Zusammenhänge zwischen der vergangenen sexuellen Gewalt und der Sexualität in der aktuellen Liebesbeziehung, um Strategien, eines vom andern immer mehr zu trennen, um Schmerz, Trauer, Wut und ums Aushalten von Spannungen und Widerständen. Leonora fertigte Listen an: «Dinge, die ich gerne alleine tue», «Menschen, mit denen ich gerne zusammen bin und was ich mit wem gerne unternehme», «Meine Stärken», «Meine Pläne für die Zukunft», «Was und wer hilft mir in Notfällen».

Die junge Frau wurde sich zunehmend ihrer Ressourcen bewusst und lernte, in wiederkehrenden alltäglichen Krisen wie auch bei besonderen, aber voraussehbaren Herausforderungen wie Schullagern, mehr Verantwortung für ihr Befinden zu übernehmen.

Obwohl keine Strafanzeige erfolgt ist, es also keine Polizei- oder Gerichtsakten gibt, hat die Opferhilfe Leonora eine finanzielle Genugtuung ausbezahlt. Dies wäre kaum möglich gewesen ohne den ausführlichen schriftlichen Bericht meiner Klientin über die erlebten Übergriffe und das Leben in ihrer Familie. Vor zwei Jahren hätte sich Leonora nicht vorstellen können, detailliert über das Trauma zu reden oder zu schreiben, zu instabil war sie damals.

Eigene Träume verwirklichen

Leonora hatte schon länger von einem Sprachaufenthalt in London geträumt und auch einiges dafür gespart. Erst als sich Leonoras Eltern dazu entschieden, ihre Tochter in ihren Plänen auch finanziell zu unterstützen und sie dann noch die Genugtuung der Opferhilfe erhielt, konnte sich meine Klientin ihren Traum erfüllen. Die Eltern haben inzwischen von der Beziehung zu Michi erfahren und den Kontakt zu ihrer Tochter deshalb praktisch abgebrochen. Leonora wird nach dem Sprachaufenthalt eine Zeit lang bei einer Freundin unterkommen, sich dann eine Wohnung, vielleicht auch mit Michi zusammen, suchen. Sie möchte Zeit vergehen lassen und dann langsam wieder von sich aus auf ihre Eltern zugehen.

Der geschilderte Beratungsverlauf ist ziemlich weit entfernt von einer gut steuer- und planbaren Intervention, welche wir uns als Fachleute vielleicht wünschen würden. Vielmehr nahm mich Leonora mit auf eine Reise, in der sie den Weg und das Tempo bestimmte. Hätte ich direktiv von Leonora Entscheide bezüglich Offenlegung, Strafanzeige oder Therapie verlangt, hätte dies wahrscheinlich zum Beratungsabbruch geführt. Die von Jugendlichen typischerweise oft eingeforderte Begleitung ohne Entscheidungsdruck hat letztlich aus meiner Sicht zum Beratungserfolg geführt.

Fallzahlen OKey 2014

2013 2014

Behandelte Fälle

Total	572	485
Davon noch laufend	185	132

Geschlecht

Männlich	215	180
Weiblich	354	300
Ungeboren	3	5

Gesetzlicher Wohnsitz

Stadt Winterthur	294	237
Bezirk Winterthur	105	96
Kanton Zürich	142	121
Anderer Kanton	26	31
Ausland	4	0
Unbekannt	1	0

Alter

Bis 4 Jahre	142	106
5 bis 9 Jahre	135	129
10 bis 13 Jahre	136	123
14 bis 17 Jahre	120	98
Älter als 18 Jahre	39	29

Art der Anmeldung

Durch das Opfer und sein Umfeld

Opfer oder ihm gleichgestellte Person (Vater, Mutter, Eltern)	137	114
ihm vertraute Person (Freundin, erweiterte Familie)	17	12

Durch Fachpersonen

Kinderklinik	96	72
Ärzeschaft	48	41
Schule/Kindergarten	121	110
Krippe, Hort, Heim	22	13
Soziale Institution (JS, SPD, KJPD u. a.)	61	47
Polizei/Justiz	47	57
Projekt KidsPunkt	4	2

Durch andere

	19	17
--	----	----

Art der Misshandlung

Körperliche Misshandlung	180	152
Vernachlässigung	62	29
Sexuelle Ausbeutung	210	175
Psychische Misshandlung	108	119
Drogenschädigung	12	10
Münchhausen-Syndrom	0	0

Von den behandelten Fällen waren

Gefährdungs-/Risikosituationen	254	204
Laufende (manifeste) Misshandlungen	76	88
Beendete Misshandlungen	242	193

2013 2014

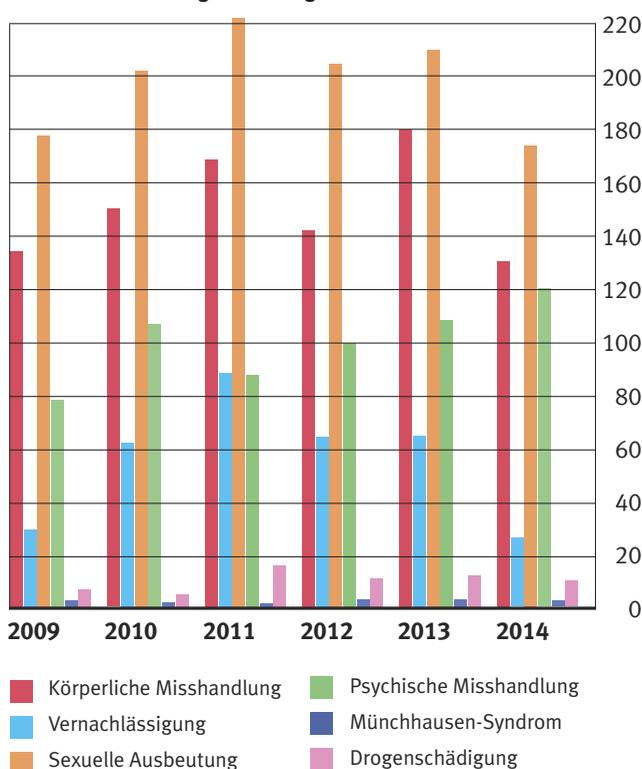
Allgemeine Leistungen

Begleitung zu Polizei/Gericht/Anwalt	7	6
Helferkonferenzen	104	74
Vorübergehende Hospitalisation	52	32
Medizinische Untersuchung	56	36
Gynäkologische Untersuchung	16	7
Kinder- und jugendpsychiatrische Abklärung	15	11
Beratungen von Fachpers. der Schule	104	81
Beratungen von Fachpers. von Hort/Krippe	7	11

Zusätzlich zu diesen Fällen behandelte **KidsPunkt** in der gleichen Zeitspanne 214 Fälle.

Im Kontext der Opferhilfe werden die «Opfer» als massgebliche statistische Grösse erfasst.

Art der Misshandlung im Zeitvergleich



Fallentwicklung der Fachstelle OKey



Bilanz und Erfolgsrechnung 2014

Bilanz

Aktiven	2014 in CHF	2013 in CHF
Umlaufvermögen		
Flüssige Mittel	547'208.42	586'006.64
Aktive Rechnungsabgrenzung	17'860.85	31'307.60
Anlagevermögen		
Materielle Sachanlagen	51'785.15	0.00
Immaterielle Sachanlagen	7'245.75	8'099.60
Total Aktiven	624'100.17	625'413.84

Passiven	2014 in CHF	2013 in CHF
Fremdkapital		
Kurzfristige Verpflichtungen	118'073.55	231'613.45
Passive Rechnungsabgrenzung	262.50	0.00
Zweckgebundene Fonds		
Fonds Prävention	14'304.07	14'304.07
Fonds Fachstelle	7'915.60	7'515.60
Fonds Brückenwohngruppe	65'779.80	
Organisationskapital		
Stiftungskapital	300'000.00	300'000.00
Freie Reserven	71'980.72	14'166.22
Einnahmen/Aufwandüberschuss	45'783.93	57'814.50
Total Passiven	624'100.17	625'413.84

Betriebsrechnung

Einnahmen	2014 in CHF	2013 in CHF
Einnahmen aus Leistungsauftrag		
Kantonale Opferhilfestelle	585'200.00	372'500.00
Staatsbeitrag des Amtes		
für Jugend und Berufsberatung	150'000.00	70'000.00
Ertrag für Soforthilfe	8'157.35	6'821.70
Ertrag für Übersetzungen	9'703.25	16'488.85
Ertrag Spenden, Legate	31'228.60	84'750.00
Übrige Erträge	0.00	200.12
Total Ertrag	784'289.20	550'760.67

Ausgaben	2014 in CHF	2013 in CHF
Aufwand für Soforthilfe	8'157.35	6'821.70
Aufwand für Übersetzungen	9'703.50	16'488.85
Arbeitsleistungen Dritter	544'239.60	392'547.75
Aufwand für Raum, Energie, Infrastruktur	83'466.35	48'000.35
Verwaltungsaufwand	31'317.00	21'793.70
Werbeaufwand	12'640.80	0.00
Übriger Betriebsaufwand	9'289.10	4'693.62
Abschreibungen	19'686.25	2'699.85
Finanzerfolg	5.32	- 99.65
Ausserordentlicher Erfolg	20'000'00	0.00
Total Aufwand	738'505.27	492'946.17
Einnahmenüberschuss	45'783.93	57'814.50

Fondsrechnung

	2014 in CHF	2013 in CHF
Zuweisung Fonds		
Fachstelle	400.00	7'515.60
Zuweisung Fonds		
Brückenwohngruppe	112'010.00	0.00
Auflösung Fonds		
Brückenwohngruppe	- 46'230.20	0.00
Bestandesänderung Fonds	66'179.80	7'515.60

Fachstelle OKey & KidsPunkt

Fachliche Leitung



PD Dr. med. Traudel Saurenmann

Direktorin des Departements Kinder- und Jugendmedizin, Kantonsspital Winterthur

Charles Baumann Psychologe FSP,
Leiter kjz Winterthur

Team



Katharina Girsberger Sozialpädagogin HFS

Gabriela Kaiser Familienberaterin

Franziska Richle Spälti Psychologin

Susanna Sauermost Sozialarbeiterin FH

Weitere Fachleute



Diese Fachleute werden regelmässig für die Beurteilung von Kinderschutzfällen beigezogen:

Dr. med. Kurt Albermann Kinder- und Jugendpsychiatrie, Chefarzt Sozialpädiatrisches Zentrum SPZ

Dr. med. Corsin Bischoff
Oberarzt Kinder- und Jugendpsychiatrie

Franziska Guntern lic. phil.,
Leiterin Erziehungsberatung, kjz Winterthur

Dr. med. Dorit Hoffmann
Kinder- und Jugendgynäkologie,
Oberärztin Kinderklinik Kantonsspital Winterthur

Regula Kupper Sozialarbeiterin FH,
Abteilungsleiterin Jugend- und Familienberatung,
kjz Winterthur

Ruth Lampe
Abteilungsleitung Pflege DKJ, Kantonsspital Winterthur

Dr. med. Regula Schmid
Leitende Ärztin DKJ, Kantonsspital Winterthur

Stiftung OKey

Stiftungsrat



Urs Hunziker Kinderarzt und ehemaliger Direktor der Kinderklinik des Kantonsspitals Winterthur, Präsident

Herbert Thaler Verwaltungsratspräsident der Thaler AG, Winterthur, stv. Präsident

Eva Weishaupt Departementssekretärin des Departements Soziales der Stadt Winterthur

Martin Wiggl Geschäftsführer ajb Winterthur/Andelfingen

Rolf Zehnder
Direktor Kantonsspital Winterthur

Geschäftsstelle Stiftung OKey



Christine Kölble

Leiterin

Kontakt

Stiftung OKey – für das Kind in Not

c/o Kantonsspital Winterthur
Braucherstrasse 15, Postfach 834
8401 Winterthur

Geschäftsstelle Stiftung OKey

St. Gallerstrasse 42
8400 Winterthur
info@stiftung-okey.ch

Fachstelle OKey & KidsPunkt

St. Gallerstrasse 42
8400 Winterthur
Telefon 052 245 04 04

Kantonsspital Winterthur
Braucherstrasse 15, Postfach 834
8401 Winterthur
Telefon 052 266 41 56

www.stiftung-okey.ch
www.okeywinterthur.ch